

Markus Herrmann, Heike Ohlbrecht,
Astrid Seltrecht (Hrsg.)

Hausärztemangel auf dem Land

Einblicke in die ländliche Primärversorgung



Mabuse-Verlag

Hausärztemangel auf dem Land

Markus Herrmann, Heike Ohlbrecht,
Astrid Seltrecht (Hrsg.)

Hausärztemangel auf dem Land

Einblicke in die ländliche
Primärversorgung

Mabuse-Verlag
Frankfurt am Main



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren AutorInnen und zum Verlag finden Sie unter: www.mabuse-verlag.de.

Wenn Sie unseren Newsletter zu aktuellen Neuerscheinungen und anderen Neuigkeiten abonnieren möchten, schicken Sie einfach eine E-Mail mit dem Vermerk „Newsletter“ an: online@mabuseverlag.de.

© 2019 Mabuse-Verlag GmbH
Kasseler Str. 1 a
60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069 – 70 79 96-13
Fax: 069 – 70 41 52
verlag@mabuse-verlag.de
www.mabuse-verlag.de

Satz und Gestaltung: Björn Bordon/MetaLexis, Niedernhausen
Umschlaggestaltung: Marion Ullrich, Frankfurt am Main
Umschlagabbildung: © Marco2811/Adobe Stock

ISBN: 978-3-86321-398-5
eISBN: 978-3-86321-476-0

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Markus Herrmann, Heike Ohlbrecht, Astrid Seltrecht

Einleitung 7

Markus Herrmann

**Hausärztemangel auf dem Land – was tun? –
Ein regionales Beispiel aus Sachsen-Anhalt** 15

Bianca Lange und Heike Ohlbrecht

**Zu den neuen Herausforderungen der
hausärztlichen Versorgung im ländlichen Raum** 27

Katja Gutknecht, Vanessa Kleemann, Josephine Meller

**Die Auswirkungen des KVSA-Stipendiums auf
Medizinstudierende. Eine Analyse über den Einfluss
auf Niederlassungsregion und Facharztwahl** 45

Lena Franziska Ehrmann, Stephan Mader, Denise Wauschkuhn

**Entscheidungsprozesse für eine hausärztliche
Niederlassung im ländlichen Raum vor dem
Hintergrund der individuellen Professionalisierung** 59

Carolin Ackenhausen, Johanna Guenther, Gerrit Urdahl, Janine Voigt

**Potenziale und Nebenwirkungen hausärztlicher
Delegation an VersorgungsassistentInnen in
Hausarztpraxen** 73

<i>Christin Fricke, Marie-Luise Hartwig, Nadine Ringleb, Oskar Schindler</i> Medizinische Versorgung auf dem Land – Eine Betrachtung von Unterstützungsmöglichkeiten der (haus-)ärztlichen Versorgung durch das DRK	89
<i>Silja Fischer, Kevin Kirschner, Janina Likus, Yvonne Marx, Lena von Kampen</i> Schlafmittelmissbrauch: Inwieweit bestehen Unterschiede im Erkennen von Abhängigkeiten? Ein Vergleich zwischen pharmazeutischer, allgemeinmedizinischer und neurologischer Sicht	101
<i>Astrid Seltrecht</i> Gesundheit und Alter(n) in suburbanen Räumen	119
Anlage: Seminarankündigung für Studierende	135
HerausgeberInnen	141

Einleitung

1. Das PORT-Projekt: Aufbau eines interdisziplinären Gesundheitszentrums in Wolmirstedt

In Deutschland und insbesondere in den ostdeutschen Bundesländern wird die Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor allem in der Primärversorgung, sprich Allgemeinmedizin, als zukünftig gefährdet eingeschätzt. Zahlreiche Projektvorhaben versuchen, dem zunehmenden Mangel an ärztlichen Ressourcen und weiteren Gesundheitsberufen entgegenzuwirken. Die Robert-Bosch-Stiftung fördert beispielsweise die (Weiter-)Entwicklung und Einführung patientenorientierter, lokaler, inhaltlich umfassender und innovativer Gesundheitszentren in Deutschland (PORT)¹. Als Orientierung dienen Empfehlungen des Sachverständigenrats für Gesundheit der Bundesregierung, welche Merkmale regionale Gesundheitszentren aufweisen sollten:

- abgestimmt auf den regionalen Bedarf,
- patientenzentrierte, koordinierte, kontinuierliche Versorgung,
- kommunal eingebunden,
- Prävention und Gesundheitsförderung,
- Unterstützung des Patienten im Umgang mit der Erkrankung,
- Nutzung neuer Potenziale wie E-Health.

Das Institut für Allgemeinmedizin der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität und die Universitätsklinik Magdeburg haben im März 2016 im Rahmen des PORT-Programms der Robert-Bosch-Stiftung eine Förderung zur Konzeptentwicklung eines regionalen interprofessionellen Gesundheitszentrums in Wolmirstedt erhalten. Wolmirstedt, prototypisch für eine alternde Kleinstadt, liegt 15 Kilometer nördlich der sachsen-anhaltinischen

¹ PORT steht als Akronym für „Patientenorientierte Zentren zur Primär- und Langzeitversorgung“ (Robert Bosch Stiftung GmbH 2018).

Landeshauptstadt Magdeburg und hat 11 800 EinwohnerInnen. Für die nahe Zukunft zeichnen sich in Wolmirstedt Versorgungslücken im Bereich der Allgemeinmedizin, der Kardiologie, der Pulmologie, der Suchtmedizin, der Palliativmedizin, der Geriatrie, der Neurologie und der Psychiatrie ab. Vor diesem Hintergrund sollte unter Leitung des Instituts für Allgemeinmedizin und des Universitätsklinikums unter Einbeziehung vieler regional ansässiger Partner ein Gesundheitsversorgungszentrum entwickelt werden (vgl. hierzu den Beitrag von Markus Herrmann in diesem Band).

2. Interdisziplinäres Seminar zur qualitativen Gesundheitsforschung

Medizinische Ausbildung in Deutschland ist bislang weitgehend monodisziplinär ärztlich und durch eine Hochschulmedizin geprägt, die gerade mal ein Prozent aller PatientInnen hochspezialisiert versorgt. Wissenschaftlich ist sie auf biomedizinische Grundlagenforschung und spezialisierte klinische Forschung ausgerichtet (Holst/Herrmann 2016). Die in diesen Bereichen tätige WissenschaftlerInnen und Kliniker prägen als positive wie negative Rollenvorbilder die Sozialisation und auch die spätere fachärztliche Ausrichtung der Studierenden (Jahn/Herrmann 2016). Lehrkonzepte im ländlichen, gemeindenahen Raum sind in Deutschland erst in den letzten Jahren entwickelt und erprobt worden (Herrmann/Hänel/Jansen 2014; Holst/Normann/Herrmann 2015). Andere Flächenländer, wie z. B. Neuseeland, haben bereits frühzeitig die Notwendigkeit erkannt, Praxen im ländlichen Raum in die Ausbildung einzubeziehen und auch das interprofessionelle Training und das gemeinsame Peer gestützte Lernen verschiedener Gesundheitsberufe zu stärken (Pullon/Herrmann 2014). Die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg sieht sich nicht nur als Lehr- und Forschungseinrichtung, sondern auch in regionaler Verantwortung stehend. In ihrer dritten Aufgabe, neben Forschung und Lehre, setzt sie sich zum Ziel, Multiplikator für die Region zu werden. Dieser Third Mission folgend, wurde die Projektidee vom interdisziplinären Gesundheitszentrum in den Hochschulalltag geholt und ein interprofessionelles wie interdisziplinäres Seminar von Markus Herrmann, Heike Ohlbrecht, Astrid Seltrecht konzipiert und zusammen mit MitarbeiterInnen durchgeführt (vgl. hierzu den Beitrag von Astrid Seltrecht in

diesem Band): Im Wintersemester 2016/2017 lernten Studierende der Medizin, der Sozialwissenschaften sowie Studierende für das Lehramt an berufsbildenden Schulen der beruflichen Fachrichtung Gesundheit und Pflege der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg in einem Seminar zusammen. Dieses Seminar, das sowohl an der Universität als auch in Wolmirstedt durchgeführt wurde, hatte zum Ziel, den Studierenden zunächst die PORT-Idee der Robert-Bosch-Stiftung und das Projektvorhaben in Wolmirstedt nahezubringen. Anschließend sollten die Studierenden die regionalen PartnerInnen (z. B. Kassenärztliche Vereinigung Sachsen-Anhalt, niedergelassene ÄrztInnen, Deutsches Rotes Kreuz, Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft) kennenlernen und mit ihnen in Austausch zu den anstehenden Fragen der gesundheitlichen Versorgung treten. In eigenen Forschungsprojekten sollten Deutungs- und Handlungsmuster von Betroffenen vor Ort sowie von ExpertInnen generiert werden, um so auf wissenschaftlicher Ebene einen Zugang zu den anstehenden Fragen zu erhalten. Hierfür wurden die Studierenden im Rahmen des Seminars mit der Methodologie qualitativer Forschung und Methoden der qualitativen Datenerhebung und Datenauswertung vertraut gemacht (vgl. hierzu den Beitrag von Bianca Lange und Heike Ohlbrecht in diesem Band). Qualitative Forschungsmethoden haben sich in den letzten Jahren im Gebiet der Gesundheits- und Professionsforschung fest etabliert (zum Stand der qualitativen Gesundheitsforschung vgl. Ohlbrecht 2016; Ohlbrecht/Meyer 2018). Bei der Bezeichnung „qualitative Methoden“ handelt es sich um einen Oberbegriff für eine Vielzahl verschiedener Ansätze, die eint, dass sie sich an einer interpretativen Methodologie orientieren, deren Grundannahme ist, dass jegliche soziale Ordnung auf den interpretativen Leistungen der Handelnden beruht (Wilson 1970). Aufgrund der Prinzipien qualitativer Forschung, wie etwa der Analyse impliziter und/oder latenter Bedeutungsgehalte und eines vorrangig deutenden und sinnverstehenden Zugangs „zu der interaktiv ‚hergestellt‘ und in sprachlichen wie nicht-sprachlichen Symbolen repräsentiert gedachten sozialen Wirklichkeit“ (v. Kardorff 1995: 4), zeichnet sich qualitative Forschung durch eine Offenheit für Erfahrungswelten, ihre Inhalte und ihre „Gestalt“, für die ihnen zugrundeliegenden Konstruktionsprinzipien und durch die Reflexivität der Forschenden, die als Teil des untersuchten Gegenstandes diesem selbst angehören (Ohlbrecht 2016: 72).

In der internationalen wie nationalen allgemeinmedizinischen Forschung haben qualitative Forschungsmethoden einen hohen Etablierungsgrad erreicht

(Herrmann 2009, 2018), 30 % der Originalarbeiten in der Zeitschrift „Family Practice“ waren beispielsweise Artikel mit qualitativen Designs (Herrmann 2018). Wobei es eindeutige Mainstream-Methoden in der qualitativen allgemeinmedizinischen Forschung gibt, wie z. B. ExpertInneninterviews und halbstrukturierte Interviews sowie eine Präferenz für die qualitative Inhaltsanalyse. Hinsichtlich der Ausschöpfung des breiten Kanons der Erhebungs- als auch der Auswertungsmethoden der interpretativen Sozialforschung besteht noch Nachholbedarf.

Die besonderen Chancen der qualitativen Gesundheitsforschung bestehen in der Analyse der Situation von gesellschaftlichen Randgruppen (hard-to-reach), der Tradition, wenig beachteten Gruppen eine Stimme zu verleihen (giving voice), sowie in der verstärkten Einbindung von Betroffenen in die Forschung (im Sinne einer partizipativen Forschung bzw. des Aufrufs aus der Behindertenrechtsbewegung: nothing about me without me) (Ohlbrecht/Meyer 2018).

Die im oben genannten Seminar entwickelten und durchgeführten Forschungsvorhaben, deren Ergebnisse in diesem Band zusammengestellt sind, eint die qualitative Perspektive auf den Forschungsgegenstand der hausärztlichen Versorgung im ländlichen Raum, wobei die Forschungsarbeiten je unterschiedliche Bereiche akzentuieren: von der Wirkung von Anreizsystemen zur vermehrten ärztlichen Niederlassung im ländlichen Raum, über Fragen der interprofessionellen Zusammenarbeit mit Gesundheitsberufen und Organisationen bis hin zu Professionalisierungsstrategien und Deprofessionalisierungsstrategien von angehenden ÄrztInnen. Innerhalb der einzelnen Projekte stehen unterschiedliche forschungsleitende Fragen im Mittelpunkt: Können Stipendien der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Medizinstudierende motivieren, HausärztIn auf dem Land zu werden? Was gibt den Ausschlag dafür, wo sich junge AllgemeinärztInnen als HausärztInnen niederlassen? Inwieweit bieten Versorgungsassistentinnen in Hausarztpraxen (VERAH) Entlastung in der medizinischen Versorgung in ländlichen Regionen? Welche Rolle spielt das Deutsche Rote Kreuz (DRK) bei der ländlichen Gesundheitsversorgung? Mit welchen Problemen sind HausärztInnen im ländlichen Raum konfrontiert und welche Entlastungsstrategien gibt es im Praxisalltag? Mit diesem Seminar wird erstmalig der Versuch unternommen, Themen der Primärversorgung und der Professionsentwicklung von Allgemeinmedizin und anderen Gesundheitsberufen in einen interprofessionellen und interdisziplinären Diskurs zu stellen.

3. Aufbau des Buches

Markus Herrmann reflektiert in seinem Beitrag „Hausärztmangel auf dem Land – was tun? – Ein regionales Beispiel aus Sachsen-Anhalt“ Rahmenbedingungen und Auswirkungen bisheriger medizinischer Ausbildung vor dem Hintergrund prekärer werdender Versorgungsbedingungen der allgemeinmedizinischen Versorgung im ländlichen Raum einer zunehmend älter werdenden und damit auch kränker werdenden Gesellschaft. Er gibt Einblick in die Konzeptentwicklung eines innovativen und damit gleichzeitig praktisch schwer umzusetzenden Vorhabens (PORT-Projekt), in Wolmirstedt, einer 11 000 EinwohnerInnen zählenden Stadt im Norden von Magdeburg/Sachsen-Anhalt mit ländlichem Umfeld, ein interdisziplinäres Gesundheitszentrum aufzubauen. Dieses Projekt ist Gegenstand und Anlass für das interdisziplinäre Forschungsseminar.

Bianca Lange und Heike Ohlbrecht stellen in ihrem Beitrag die neuen Herausforderungen der hausärztlichen Versorgung im ländlichen Raum vor. Die Gefährdung der ärztlichen Primärversorgung im ländlichen Raum wird u. a. im Zusammenhang des demografischen Wandels, der Veränderungen im Krankheitsspektrum, der Modifikationen im hausärztlichen Professionsverständnis sowie angesichts neuer ökonomischer Steuerungsmodelle diskutiert.

Katja Gutknecht, Vanessa Kleemann und Josephine Meller betrachten in ihrem Beitrag die Wirkung des Anreizsystems eines Stipendiums auf die Bereitschaft junger Medizinstudierender, sich im ländlichen Raum niederzulassen. Dieses Stipendium der KVSA hat das Ziel, dem ÄrztInnenmangel auf dem Land wirksam zu begegnen. Unter dem Titel „Die Auswirkung des KVSA-Stipendiums auf Medizinstudierende: Eine Analyse über den Einfluss auf Niederlassungsregion und Facharztwahl“ wurden ExpertInnen- sowie Leitfadeninterviews geführt, welche sowohl die Sicht der Studierenden als auch die von VertreterInnen der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen-Anhalts (KVSA) in Hinblick auf Potenziale und Hindernisse der Anreizwirkung des Stipendiums hinterfragen.

Lena Franziska Ehrmann, Stephan Mader und Denise Wauschkuhn beleuchten in ihrem Forschungsbericht die „Entscheidungsprozesse für eine hausärztliche Niederlassung im ländlichen Raum vor dem Hintergrund der individuellen Professionalisierung“. Dabei wird durch die Analyse der Biografie eines in Sachsen-Anhalt niedergelassenen Hausarztes aufgezeigt, dass es Verweise auf lebenspragmatische Ursachen bei der Entscheidung für den Niederlassungsort gibt,

wie z. B. die in der heimatlichen Lebenswelt vorhandenen Strukturen, die als ermöglichend wahrgenommen werden, um z. B. den Anforderungen von Familie und Beruf oder der Kommunikation mit den PatientInnen gerecht zu werden.

Im Beitrag „Potenziale und Nebenwirkungen hausärztlicher Delegation an Versorgungsassistentinnen in Hausarztpraxen“ von Carolin Ackerhausen, Johanna Günther, Gerrit Urdahl und Janine Voigt liegt der Schwerpunkt auf der Betrachtung von Kooperationsbeziehungen zwischen ärztlichem und nichtärztlichem Personal. Dabei werden die Erkenntnisse der erhobenen Leitfadeninterviews mit einem Hausarzt sowie einer Versorgungsassistentin in der Hausarztpraxis im Kontext ausgewählter Literatur diskutiert.

Der Werkstattbericht von Christin Fricke, Marie-Luise Hartwig, Nadine Ringleb und Oskar Schindler trägt den Titel „Medizinische Versorgung auf dem Land: Eine Betrachtung von Unterstützungsmöglichkeiten der ärztlichen Versorgung durch das DRK mit Kooperationsbeziehungen“. Hier widmen sich die AutorInnen der Fragestellung, inwieweit das Deutsche Rote Kreuz einen Beitrag zur Unterstützung der Versorgung in ländlichen Regionen leisten kann. Mithilfe von ExpertInneninterviews werden Potenziale in der Kooperationsbeziehung zwischen ÄrztInnen einerseits und dem DRK andererseits betrachtet.

Silja Fischer, Kevin Kirschner, Janina Likus, Yvonne Marx und Lena von Kampen fokussieren im abschließenden Werkstattbericht „Schlafmittelmissbrauch – inwieweit bestehen Unterschiede im Erkennen von Abhängigkeiten? Ein Vergleich zwischen pharmazeutischer, allgemeinmedizinischer und neurologischer Sicht den Umgang verschiedener Professionsgruppen mit Missbrauch von Schlafmitteln durch PatientInnen“. Anhand der Analyse von Leitfadeninterviews mit einer Neurologin, einem Allgemeinmediziner sowie einer Apothekerin wurden die unterschiedliche Bearbeitung und Thematisierung von (vermuteten) Problemlagen in Zusammenhang mit Schlafmittelmissbrauch durch die PatientInnen betrachtet.

Der vorliegende Band schließt mit dem Beitrag „Gesundheit und Alter(n) in suburbanen Räumen“ von Astrid Seltrecht ab. In diesem Beitrag wird die Perspektive geweitet und zunächst auf die Daseinsvorsorge in Deutschland eingegangen, um anschließend auf eine große Zielgruppe ärztlichen, pflegerischen und therapeutischen Handelns im ländlichen Raum, die ältere und hochbetagte Bevölkerung, einzugehen. Abschließend wird auf die Verantwortung der Universität als regionaler Partner eingegangen und rückwirkend das hoch-

schuldidaktische Konzept des interdisziplinären Seminars kritisch konstruktiv betrachtet.

Wir danken den Studierenden für ihr Interesse an der medizinischen Versorgungssituation im ländlichen Raum und für ihr Engagement, sich im Rahmen eigener qualitativer Forschungsprojekte auf empirischer Basis kritisch konstruktiv mit den Gegebenheiten einer ländlichen Medizin auseinanderzusetzen. Danken möchten wir aber auch den regionalen Partnern in und um Wolmirstedt, insbesondere dem Bürgermeister der Stadt Wolmirstedt, der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen-Anhalt, dem Kreisverband Börde des Deutschen Roten Kreuzes, der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft Wolmirstedt und der Hausarztpraxis U. Apel. Dank gilt auch dem Förderverein für Allgemeinmedizin Sachsen-Anhalt e. V., der mit einer finanziellen Förderung die Durchführung des Seminars ermöglichte. Die Finanzierung des Bandes erfolgte durch das Institut für Allgemeinmedizin.

Literatur

- Herrmann, M./Hänel, P./Jansen, E. (2014): Landärztliche Ausbildung zur Reduzierung der medizinischen Unterversorgung auf dem Land – Erfahrungen, Chancen, Widrigkeiten, Jahrbuch für Kritische Medizin und Gesundheitswissenschaften. Band 50, Primary Health Care, Argument, Hamburg, S. 144–172.
- Herrmann, M./Lehmann, B. (2016): Die Entwicklung beispielhafter Professionen: Die Allgemeinmedizin. In: Dick, M./Marotzki, W./Mieg, H. (Hrsg.): Handbuch Professionsentwicklung. Utb, Julius Klinkhardt, Bad Heilbronn, S. 477–488.
- Herrmann, W. J. (2018): Qualitative Forschung in der Allgemeinmedizin. Stand und Herausforderungen. In: Netzwerk Qualitative Gesundheitsforschung (Hrsg.): Perspektiven qualitativer Gesundheitsforschung. Juventa Verlag, Basel. [In Druck]
- Herrmann, W. J./Flick, U. (2009): Qualitative Forschung in der deutschen Allgemeinmedizin im Spiegel der „Zeitschrift für Allgemeinmedizin“. In: Zeitschrift für Allgemeinmedizin 85, S. 278–283.

- Holst, J./Herrmann, M. (2016): Structural Challenges for Improving Rural Medical Training in Germany. *J Health Edu Res Dev* 4: 154.
- Holst, J./Normann, O./Herrmann, M. (2015): Strengthening training in rural practice in Germany – new approach for undergraduate medical curriculum towards sustaining rural health care; *Rural and remote health: the international electronic journal of rural and remote health research, education, practice and policy*. Geelong Victoria: Bd. 15.2015, 4.
- Jahn, I./Hänel, P./Herrmann, M. (2016): Der Berufswunsch Allgemeinmedizin vor dem Hintergrund der universitären und außeruniversitären Sozialisation von Studierenden [The Career Aspiration in the Area of Family Medicine in the Light of University and Non-University Socialization of Students]. *Z Allg Med*; 2016; 92 (12), S. 514–521.
- Kardorff, E. v. (1995): Qualitative Sozialforschung – Versuch einer Standortbestimmung. In: Flick, U./Kardorff, E. v./Keupp, H./Rosenstiehl, L. v./Wolf, S. (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Sozialforschung*. Psychologie Verlags Union, Weinheim.
- Ohlbrecht, H. (2016): Die qualitative Analyse von Gesundheit und Krankheit. In: Richter, M./Hurrelmann, K. (Hrsg.): *Soziologie von Gesundheit und Krankheit*. Springer VS, Wiesbaden, S. 71–88.
- Ohlbrecht, H./Meyer, T. (2018): Qualitative Methoden in der Gesundheitspsychologie und Gesundheitsforschung. In: Mey, G./Mruck, K. (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. VS Verlag, Wiesbaden.
- Pullon, S./Herrmann, M. (2014): Primärversorgung in Neuseeland – Lehren aus einem kleinen Land. *Jahrbuch für Kritische Medizin und Gesundheitswissenschaften*. Band 50, Primary Health Care, Argument, Hamburg, S. 104–121.
- Robert Bosch Stiftung GmbH (2018): PORT. Patientenorientierte Zentren zur Primär- und Langzeitversorgung. (<https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/port-patientenorientierte-zentren-zur-primar-und-langzeitversorgung>, abgerufen am 28.01.2018.)
- Wilson, T. P. (1970): Normative and interpretive paradigms in sociology. In: Douglas, J. D. (Hrsg.): *Understanding everyday life. Toward the reconstruction of sociological knowledge*. Aldine, Chicago, S. 57–79.